



Tageszeitung: Wo kommen Sie her?

N.N.: Aus einem Dorf bei Bozen

Erzählen Sie uns Ihre Geschichte!

Ich war als 13- und 14-jähriger Bub in den Sommermonaten Ende der 60er-Jahre in einem Kloster bei Bozen, um Erfahrungen für meinen Beruf zu sammeln. Im ersten Jahr ist nicht viel passiert, im zweiten ist es dann losgegangen. Zuerst mit Berührungen und Grapschereien unter der Decke, als ich mit Grippe im Bett lag, und später ist das dann immer weiter gegangen. Was ist genau passiert?

Die Patres waren sehr freundlich mit dem kleinen Bub und haben mich mit kleinen Geschenken verwöhnt. Anfangs waren es – wie gesagt – nur Grapschereien, später ist es dann zu sexuellen Handlungen gekommen. Im Weinberg, in den Kellern, in der Bibliothek und einmal in der Sakristei. Ich war überhaupt nicht aufgeklärt und habe das als normal empfunden, als eine Erfahrung, die ich

„Anfangs waren es nur Grapschereien, später ist es dann zu sexuellen Handlungen gekommen. Im Weinberg, in den Kellern, in der Bibliothek und einmal in der Sakristei. Ich war überhaupt nicht aufgeklärt und habe das als normal empfunden, als eine Erfahrung, die ich nicht kannte. Ich dachte: Wenn die Patres es so wollen, dann wird es schon in Ordnung sein.“

nicht kannte. Ich dachte: Wenn die Patres es so wollen, dann wird es schon in Ordnung sein.

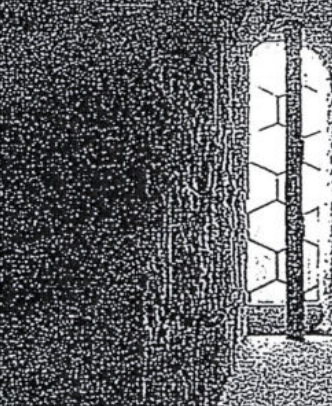
Haben Sie sich gewehrt?

Nein. Ich habe es als normal empfunden, es war einfach so. Ich habe es über mich ergehen lassen und die kleinen Geschenke genommen.

Was waren das für Geschenke?

Meistens Schokolade. Es waren einige Patres aus der Schweiz, und die haben Schweizer Schokolade mitgebracht. Das war damals etwas ganz Besonderes. Manchmal habe ich auch Geld bekommen, 500 Lire und einmal sogar 5.000 Lire. Das war viel Geld damals. Aus heutiger Sicht war es Geld für eine

Gelstlicher:
Erstmals meldet
sich ein Südtiroler
Betroffener
zu Wort.



„Es gibt keinen Hass auf einzelne Personen. Ich habe diese Ereignisse in der Zwischenzeit hingenommen. Hass empfinde ich – wenn schon – auf die Institution Kirche, die immer noch so tut, als sei da nichts passiert und sei schon nicht so schlimm gewesen.“

Dienstleistung, damals war es einfach ein Geschenk.

Sind Sie nur von einem oder von mehreren Patres missbraucht worden?

Anfangs war es nur einer, ein älterer Mann. Anscheinend hat das dann die Runde gemacht im Kloster, dass dieses kleine Büblein zu haben sei. Am Ende waren es dann insgesamt fünf.

Haben andere Buben das mitbekommen?

Keine Ahnung.

Hat die Klosterleitung etwas mitbekommen?

Davon gehe ich aus. Einmal war ein Gast aus der Schweiz da, der es irgendwie mitbekommen hat, dass ich zu haben bin. Er ist mit mir nach einem Fußballspiel in ein Zimmer gegangen und hat zugesperrt. Das hat jemand bemerkt und hat die Klosterleitung informiert. Ich bin dann in meinem Zimmer verschwunden, was dann intern passiert ist, weiß ich nicht.

Wann hatten Sie zum ersten Mal das Gefühl, dass das nicht normal war, sondern ein Missbrauch?

Als ich 20 Jahre alt war, habe ich die Sache natürlich anders gesehen. Die Erfahrungen, die ich mit Kirchenleuten im Kloster gemacht habe, sind nicht die einzigen in meinem Leben geblieben. Etwas später, als ich schon so um die 20 Jahre alt war, wurde ich noch einmal von einem

„Anfangs war es nur einer, ein älterer Mann. Anscheinend hat das dann die Runde gemacht im Kloster, dass dieses kleine Büblein zu haben ist. Am Ende waren es dann insgesamt fünf Patres.“

Pfarrer angemacht. Aus heutiger Sicht war es Missbrauch. Ich war ein Kind damals und ein völlig naives noch dazu. Heutzutage sind die Jugendlichen mit 14 schon relativ erwachsen, damals war man noch unbeholfen und wusste auch nicht, wie man sich wehren sollte.

„Ich wurde missbraucht“

Der Missbrauch-Skandal in der katholischen Kirche zieht immer weitere Kreise. Jetzt meldet sich erstmals in Südtirol ein Betroffener zu Wort, der in den 60er-Jahren in einem Kloster bei Bozen von fünf Patres sexuell missbraucht wurde.

Aus Rücksicht auf seine Privatsphäre nennen wir keinen Namen.

Morgen lesen Sie in der „Tageszeitung“ den ausführlichen Beitrag des Betroffenen über seine Geschichte und seine Gedanken zum Umgang der Kirche mit dem Thema „Missbrauch“.

Wie hat Sie diese Erfahrung geprägt?

Die Erfahrungen mit Männersex haben mich geprägt. Ich habe Frauen als nicht sehr interessant empfunden, und meine sexuelle Orientierung hat sich zur Homosexualität entwickelt.

Die Diözese hat eine Homepage eingerichtet, auf der sich Betroffene melden können. Werden Sie das tun?

Das habe ich bereits gemacht. Mal sehen, was jetzt passiert. Mich ärgert vor allem die Haltung der Kirche, die alles unter den Tisch kehren will. Wenn etwas vorgefallen ist, stand es einmal in der Zeitung, und danach war es vom Tisch. Man bekommt einen richtigen Hass. Ich hoffe, ich bin nicht der Einzige, der sich jetzt zu Wort meldet und erzählt, was da hinter Klostermauern und in den Pfarrwidums passiert ist. Könnten Sie den Tätern in die Augen schauen?

Es gibt keinen Hass auf einzelne Personen, ich habe diese Ereignisse in der Zwischenzeit hingenommen. Hass empfinde ich – wenn schon – auf die Institution Kirche, die immer noch so tut, als sei da nichts passiert und sei schon nicht so schlimm gewesen.

Missbräuche/Staatsanwaltschaft

Rispolis Bitte an die Kurie

(com) Die Initiative der Diözese Bozen-Brixen, eine Internet-Seite für Missbrauch-Meldungen innerhalb Kirchenstrukturen einzurichten, findet Oberstaatsanwalt Guido Rispoli „gut und richtig“. Er befürchtet allerdings,

dass die Meldungen allein kircheninterne Ermittlungen zur Folge haben könnten. Deshalb fordert er Bischof Karl Golser auf, Meldungen über Missbräuche umgehend der Staatsanwaltschaft zu übermitteln. Es be-

stehe nämlich, so Rispoli, die Gefahr der Vernichtung von Beweismitteln. „Erst nach Einleitung eines Strafverfahrens durch die Staatsanwaltschaft sollte die Kurie die Fälle selbst untersuchen“, betont Rispoli.

Interview: Heinrich Schwazer